

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Steelens Lvstspiele

Steele, Richard

Leipzig, 1767

Fünfter Auftritt. Sir John Bevil der Vater, und Herr Seeland.

urn:nbn:de:gbv:45:1-1744

des Abgottes, eines unvernünftigen Vorurtheils geworden! Die Menschen gehen oft lächerlicher Weise so weit vorinnen, daß sie die Degen gegen einander ziehen, mit verstellter Wuth und wirklicher Furcht.

Fünfter Austritt.

(Der Schauplatz ist im Park.)

Sir John Bevil der Vater, und Herr Seeland.

Bevil. Erlauben Sie mir immer, Herr Seeland, da von der Vereinigung unsrer Familien die Rede ist, daß ich das Alter unsers Hauses als einen Bewegungsgrund anführe . . . In solchen Angelegenheiten kommt doch immer etwas auf das Geschlechtsregister und auf die Abkunft an. . .

Seeland. Geschlechtsregister und Abkunft! Damit ist unsre Familie reichlich versehen! Da haben wir einen Gallfrid Vater von Eduard, dem Vater des Ptolomäus, des Vaters des Crassus, des Vaters des Grafen Richard, des Vaters des Marquis Heinrich, des Vaters des Herzogs John . . .

Bevil. Sie träumen, Herr Seeland. Alle die großen Namen haben Sie in Ihrer Familie?

D Seeland.



Seeland. Ja, Sir . . . mein Vater
nennte mir sie alle und noch mehrere.

Bevil. Und sagte, sie gehörten zu Ihrer
Familie?

Seeland. Ja, Sir, er unterhielt sie alle...
Er war der größte Tagelöhner in England . . .
Er pflegte zu sagen: Bey Herzog John habe
ich manche Boutelle gewonnen und niemals
verloren.

Bevil. O Ihr Diener, Sir. Sie spotten,
daß ich die Abkunft zu einem Bewegungsgrunde
gemacht habe; aber ich muß Ihnen sagen, Sir,
ich habe noch niemanden darüber spotten hören,
als die; denen dieser Vorzug fehlte.

Seeland. Und ich habe noch niemanden
diesen Vorzug in Rechnung bringen hören, der
sich größerer Vorzüge rühmen konnte. Aber,
Sir, Sie mögen das Alterthum Ihrer Familie
so hoch halten, wie Sie wollen, es ist meine
Pflicht frey über alles zu urtheilen, was Sie
jest in Rechnung bringen. Aber, Sir, wider
Ihres Sohnes Familie habe ich ja nichts einzu-
wenden gehabt. An seiner guten Aufführung
zweifelte ich nur.

Bevil. So muß ich Ihnen sagen, Sir,
was einen bürgerlichen Namen beschimpft, be-
fleckt deswegen nicht des Edelmanns Ehre.

Seeland.

Seeland. Die Ehre eines Edelmanns kann eben sowohl unter Kleinigkeiten leiden, als der Credit des Kaufmanns. Jetzt ist von einer Heyrath die Rede, und in dem Fall kann es nun wohl der Vater des Mägdchens für keine große Ehre für den Liebhaber halten, wenn er ihm für einen ausschreyen hört, der sich ein Mägdchen . . .

Bevil. Herr Seeland, wenn mein Sohn mit einer andern verheyrahet ist, so werden Sie es nicht zernichten können.

Seeland. Je, Sir Bevil, er mag umgehn mit was für andern Mägdchen er will, er mag sich so viel Schönen halten als es ihm beliebt.

Bevil. Mein Sohn, Sir, ist eingezogen und mäßig.

Seeland. Eben die, Sir, die mäßig in unerlaubter Liebe sind, sind am schwersten davon abzubringen. Die Anständigkeit, mit der sie gepflogen wird, verblendet die Sünder selber, daß sie die Gottlosigkeit nicht einsehn. Sie hängen ihr nach, nicht weil sie sich von bösen Begierden reizen lassen, sondern, ich versichre es Ihnen, weil sie in den Gedanken stehen, es sey etwas erlaubtes.

Bevil. Gesezt, Ihr Argwohn wäre auch gegründet, soll Ihre Tochter so lange Jungfer

bleiben, bis sich ein Mann findet, dem man gar nichts in dem Punkte nachsagen kann?

Seeland. Sir, Sie mögen mich für so bürgerlich halten als Sie wollen . . . Ich kenne die Stadt und die Welt . . . und Sie müssen mir es verzeihn, wenn ich Ihnen sage, wir Kaufleute sind eine Art von niederm Adel, unsre Familien sind zwar erst in dem Jahrhundert ansehnlich geworden, aber wir sind so ehrlich und heynaher auch so nützlich, als ihr Landjunkers, die ihr euch immer so weit über uns erhebt; euer Handel erstreckt sich warlich nicht weiter als auf ein Fuder Heu und einen gemästeten Ochsen. Ihr seyd lustige Geschöpfe, weil ihr zum Müßiggange erzogen seyd, deswegen soll Fleiß eine Schande seyn.

Bevil. Seyn Sie nicht böse, Sir, lassen Sie uns wieder zur Sache kommen.

Seeland. Gar nicht böse! . . . Doch ich mache gern meine Sachen aus . . . Sehen Sie nur, Sir, Vergleichen sind immer unangenehm, zumal in unserm Falle, da wir für Nachkommenschaft sorgen, die das tertium comparati werden würde.

Bevil. Aber, Sir, mein Sohn ist in den Augen der Welt ein Edelmann von Verdiensten.

Seeland. Das gebe ich zu, ich halte ihn selber dafür. Aber, Sir, ich bin ein geübter
und

und erfahrner Mann in Glück und Unglücksfällen. Ich verlor in meinen jüngern Jahren ein artiges Weib, und ein armes kleines Kind: Das macht mich vielleicht nur allzuvorsichtig, daß ich mir nicht auch das zweyte Geschenk des Himmels verscherze, das macht mich vor mein Kind besorgt. Sie werden es mir vergeben, mein armes Mägdchen, Sir, ist mir so lieb, als Ihnen Ihr so hochgepriesner Sohn.

Bevil. Das ist ein sehr guter Grund, Herr Seeland, warum ich sie meinem Sohne wünschte. Seeland. Für den gehört keine, als die fremde Lady, die incognita. Man verliebt sich freylich je zuweilen in ein so schlaues Thierchen, und opfert alle andre Pflichten dieser Liebe auf.

Bevil. Einen Mann von Verstande, wie meinen Sohn, darf man nicht in einen solchen Verdacht haben.

Seeland. Sehr gelehrte Leute sind so verstrickt worden; und wenn so ein Mann einem Mägdchen, wie meiner Tochter, die Hand giebt, aus Wohlstand, oder noch aus schlechtern Gründen: so giebt er sich vielleicht noch einen Monat lang mit seiner Frau ab, hernach sey Ihnen der Himmel gnädig, Madam, das Gaukelspiel hat ein Ende. Offenherzig also zu reden, Sir, muß ich nicht befürchten, daß als denn mein armes Mägdchen wieder ihrer

Bege geschickt wird? Und das geschieht gewiß, wenn . . .

Bevil. Aber bedenken Sie doch, Sir, mein Sohn . . .

Seeland. Sehn Sie nur, Sir, ich will es kurz machen. Die unbekante Lady, wie ich Ihnen gesagt habe, ist alles, was ich wider ihn einzuwenden habe. Er ist auf eine oder die andre Art mit ihr verbunden oder verbunden gewesen. Ich bin Willens, sie selber den Nachmittag zu besuchen; aus ihrem Betragen oder aus ihrer Verstellung werde ich bald lernen, was ich zu hoffen oder zu fürchten habe.

Bevil. Ich weiß gewiß, alle Untersuchungen müssen zu meines Sohnes Vortheil ausschlagen.

Seeland. Ich hoffe es eben so gewiß, als Sie es glauben. Nun, Sir, bin ich über diesen wichtigen Punkt beruhigt, stimmt Ihres Sohnes Aufführung mit dem Charakter überein, den Sie ihm beylegen, so werde ich die Verbindung mit Ihnen jeder andern mit irgend einem Edelmann in England vorziehen, und hiermit bin ich Ihr Diener. (Er geht ab.)

Bevil. Er gieng ziemlich unhöflich fort, aber seinen großen Reichthum und seine Tochter und Erbin, kann er nicht hingeben ohne ein wenig zu murren.

Sechster